

Zusammenfassung

In jeder Epoche der Menschheitsgeschichte wurde das soziale Leben nicht zuletzt von Erzählungen und Texten geprägt und verändert. Die antiken Erzählungen des griechischen Dichters Homer über die Odyssee des Helden Odysseus, die mittelalterliche Bulle Unam Sanctam von Papst Bonifaz VIII. und Karl Marx' Manifest der Kommunistischen Partei sind drei Beispiele hierfür. Sie sind nicht nur Ausdruck ihrer Epoche, sie haben auch das soziale Leben der Menschen geprägt und die Entwicklung der europäischen Geschichte verändert. Durch Homer wurde die Rationalität zum Merkmal des Helden und Anführers, Bonifaz' Bulle führte schließlich zur Säkularisierung der Gesellschaften und das Manifest von Marx stärkte ihre Demokratisierung. Rationalität, Säkularisierung und Demokratisierung sind durch diese Erzählungen und Texte zu Grundpfeilern der europäischen Geschichte und Kultur geworden.

Vor rund 50.000 Jahren begann die Entwicklung des Menschen zu einer der dominanten Lebensformen unseres Planeten. Zu dieser Zeit bewohnte der moderne Mensch bereits Afrika und Asien und setzte sich in Europa gegen den Neandertaler durch. Zahlreiche technische und kulturelle Entwicklungen ermöglichten es dem modernen Menschen in dieser Zeit, ein zunehmend komplexeres soziales Leben zu führen. Durch Ackerbau und Viehzucht entstanden ortsansässige Gemeinschaften, die nicht mehr den Tierherden folgen mussten.

Die Fähigkeit, sich durch sprachliche Lautäußerungen zu verständigen, erlaubte es den Menschen, das Wissen über Zusammenhänge und kreative Ideen von Mensch zu Mensch, von Gruppe zu Gruppe und von einer Generation an die nächste weiterzugeben. Die Verwendung von Feuersteinen, Waffen und Saatgut, die Techniken der Bewässerung von Feldern sowie des Hausbaus erleichterten

das Überleben und schafften Freiräume für phantastische Geschichten über Tiere, Vorfahren und Götter.

Vor 50.000 Jahren wurden die Grundsteine gelegt, auf denen das Leben der heutigen sieben Milliarden Menschen aufbaut. Ein Leben in Gemeinschaft, sprachlicher Austausch, kooperative Handlungsformen und kulturelle Entwicklungen sind die wesentlichen Merkmale, die den Menschen seit jener Zeit zum Menschen machen. Die Kombination dieser Merkmale unterscheidet den Menschen von allen anderen Lebewesen und gab ihm die Fähigkeit, die Widrigkeiten der äußeren Natur (Umwelt) und die Herausforderungen seiner eigenen Natur (Tier) zu seinem Vorteil zu nutzen.

In diesem Buch geht es um die Frage, wie der Mensch mit anderen Menschen zusammen leben kann und wie Menschen in Gemeinschaften zusammenleben können – denn seit 50.000 Jahren sind die grundsätzlichen Probleme die gleichen. Zum einen ist der einzelne Mensch auf andere Menschen angewiesen. Menschen schützen sich gemeinsam vor der Natur und ihren Feinden, denen sie alleine ausgeliefert wären. Zum anderen ist der Mensch eine permanente und potentielle Bedrohung der anderen Menschen. Jederzeit kann der einzelne Mensch für die Gemeinschaft zur Gefahr werden; sei es, dass er sich oder seine nächsten Familienmitglieder bedroht glaubt oder sich auch nur einen individuellen Vorteil durch Aggression gegen andere erhofft. Die zentrale Frage der Soziologie lautet daher: Wie ist das Zusammenleben von Menschen möglich?

2.1 Ideen und Wirklichkeit

Um das Zusammenleben von Menschen und ihren zuweilen sehr unterschiedlichen Umgang mit sozialen Rollen und Erwartungen dreht sich ein großer Teil der Weltliteratur. Neben der wissenschaftlichen Fachliteratur geht es ja vor allem in Erzählungen, Romanen und Dramen um die Suche nach einer Antwort auf die zentrale Frage der Soziologie und Formen des Umgangs mit den Herausforderungen des sozialen Lebens. Texte ganz unterschiedlicher Art, von der Sozialsatire (Jonathan Swifts *Gullivers Reisen*) bis zum Kriminalroman (Arthur Conan Doyles *Sherlock Holmes*), thematisieren die Formen und Probleme des Zusammenlebens von Menschen in ihrer Zeit.¹ Schauen wir uns zunächst drei besonders wichtige Erzählungen und Texte an, die das Zusammenleben der Menschen

¹Luc Boltanski hat die Gemeinsamkeiten der Kriminalliteratur und der Soziologie zuletzt ausführlich dargestellt, vgl. hierzu Boltanski 2013.

nachhaltig beeinflusst und verändert haben: 720 v. u. Z., 1302 und 1848 sind die Jahreszahlen, die den historischen Rahmen hierfür abstecken.²

Rationalisierung Um das Jahr 720 v. u. Z. entstand die Erzählung über Odysseus, die vermutlich von dem griechischen Dichter Homer aufgeschrieben wurde. In der Vorgeschichte, der *Ilias*, entwickelt König Odysseus nach zehnjähriger Belagerung der Stadt Troja die entscheidende List: Er lässt ein großes Holzpferd bauen, welches die Trojaner, entgegen den Warnungen der Cassandra, in die Stadt rollen. In der Nacht entsteigen die Griechen dem Holzpferd, nehmen Troja ein und brennen die Stadt nieder. Nach der Schlacht um Troja will König Odysseus mit seinen Getreuen zurück in die Heimat, nach Ithaka. Die *Odyssee* schildert die Abenteuer dieser Reise. In einer Episode müssen die Heimkehrer die Insel der Sirenen passieren, die mit ihrem betörenden Gesang die Seefahrer auf die Klippen der Insel und damit in den Tod locken. Odysseus befiehlt seiner Mannschaft, sich die Ohren mit geschmolzenem Wachs zu verschließen und ihn selbst an den Mast zu binden. Als er den Sirenengesängen folgen will, binden ihn seine Gefährten wie abgesprochen noch fester an den Mast und verhindern so seine Flucht.

Diese Episode erzählt eine hintergründige Geschichte. Der Held besteht die Herausforderung, vor der er steht, nicht durch seine körperliche Kraft oder den Mut des Kriegers, sondern durch seine rationale und vorausschauende Planung. Odysseus bündigt seine eigenen Leidenschaften und statt auf seinen Mut vertraut er auf die Hilfe seiner Weggefährten. Odysseus ist damit ein neuer Typus eines Helden, er setzt als Anführer auf die Vernunft und die Kooperation. Durch sein vorbildliches Handeln, bei dem er sich durch seine Rationalität und nicht durch seine Gefühle leiten lässt, wird Odysseus zum Idealbild des besonnenen, tapferen und weisen Anführers – zum Paradigma des guten Herrschers für viele nachfolgende Dichter und Denker in Europa.

Homers *Odyssee* wurde zu einer typischen Erzählung des Abendlandes, in der ein Held vor seiner Heimkehr zahlreiche Prüfungen bestehen muss. Für die Griechen wurden die Erzählungen Homers bald zu einem Gründungsmythos, der ihnen als Volk eine gemeinsame Identität gab, und Vergils *Aeneis*, Dantes *Divina Commedia* sowie James Joyce' *Ulysses* wurden von der Odyssee mehr als nur inspiriert. Für Theodor W. Adorno war Odysseus sogar der erste moderne Mensch, da er sich dem Willen der Götter und dem vorbestimmten Schicksal widersetzte (vgl. Adorno und Horkheimer 1971, S. 64).

²Nachfolgend wird die säkularisierte Schreibweise der Jahreszählung benutzt, also *vor unserer Zeitrechnung* (v. u. Z.) für Ereignisse, die vor dem Jahr 0 lagen.

Säkularisierung Im November 1302 veröffentlicht Papst Bonifaz VIII. die Bulle *Unam Sanctam*, in der der Papst seine Vorrangstellung vor allen weltlichen Herrschern fordert. Im langanhaltenden Ringen um die Vorherrschaft der geistlichen oder der weltlichen Macht in Europa führt diese Bulle zum offenen Streit zwischen Papst und König. Auf der einen Seite steht der machtbewusste Papst Bonifaz VIII., auf der anderen Seite König Philipp IV. von Frankreich, und beide fordern die absolute und uneingeschränkte Macht für sich allein.

In dieser Konfliktsituation veröffentlicht der Papst die Bulle *Unam Sanctam* und führt in seiner Schrift die sogenannte Zwei-Schwerter-Lehre als Argument an, der zufolge der Apostel Lukas (LK 22,38) von einem geistlichen und einem materiellen Schwert sprach (Bonifaz VIII., UK, 1989, S. 351). Bonifaz macht in seiner Bulle unmissverständlich klar, dass das materielle Schwert zwar dem König gehört, er dieses aber nur für die Sache des Papstes und keinesfalls gegen ihn führen dürfe. Das geistliche Schwert ist nur dem Willen Gottes unterstellt und damit die Waffe des Papstes.

Nach der Veröffentlichung der Bulle verlangt der französische König die sofortige Absetzung des Papstes, der Papst seinerseits will Philipp IV. im Gegenzug exkommunizieren. Einen Tag vor der angedrohten Exkommunikation lässt der französische König den Papst entführen und schwer misshandeln. Bonifaz VIII. kann zwar fliehen, überlebt die Geiselnahme aber nur um wenige Wochen.

Durch diese Eskalation, die die Bulle *Unam Sanctam* zu Beginn des 14. Jahrhunderts ausgelöst hat, wurde der Souveränitätsanspruch des Papstes nachhaltig zerstört. In den kommenden Jahren kämpfen einflussreiche Philosophen und Theologen wie Dante Alighieri, Marsilius von Padua und Wilhelm von Ockham für eine strikte Trennung von weltlicher und geistlicher Macht – und leiten damit das Ende des Mittelalters ein. Die „verzauberte Welt“ der Geister, der Dämonen und der moralischen Kräfte religiöser Provenienz geht unter (vgl. Taylor 2012, S. 52), die „Entzauberung der realen Welt“ und die Suche nach einem neuen Sinn, neuer Bedeutung beginnt (vgl. Weber 2008, S. 396). Durch Martin Luther und die europaweiten Religionskriege des 16. Jahrhunderts wird die Macht des römischen Papstes weiterhin tiefgreifend erschüttert und die Gesellschaft sowie die Politik Europas zunehmend säkularisiert (vgl. Taylor 2012, S. 135 f.).

Die Vorstellung, dass ein Herrscher – sei es ein Papst oder ein König – von Gott auserwählt und mit absoluter, unbegrenzter Macht legitimiert wird, geht in England im Bluttausch der Glorreichen Revolution und in Frankreich im Sturm auf die Bastille unter. Im Rückblick sehen wir, dass es der Anspruch eines mittelalterlichen Papstes auf die absolute Macht auf Erden war, der der Aufklärung des 18. Jahrhunderts den Boden bereitete und die Machthaber, Könige und Kaiser, zu immer neuen Formen der säkularen Legitimation ihrer Herrschaft zwang.

Demokratisierung 1848 veröffentlicht Karl Marx das *Manifest der Kommunistischen Partei*, in dem er die weltweite Vereinigung aller Proletarier fordert und offen zum Kampf gegen das unterdrückerische Kapital aufruft. Er beschreibt die sozialen Missstände des Frühkapitalismus und tritt für die Teilhabe der Arbeiter am Produktionsprozess und den daraus resultierenden Erlösen, für die Gleichberechtigung der Frauen, die Abschaffung der Kinderarbeit und gleiche Bildung für alle Bürger ein (vgl. Marx, MKP, 1990, S. 355).

Ein wesentlicher Kern der Theorien von Karl Marx war jedoch die Umkehrung der Hegelschen Staatsphilosophie. Hegel ging von der Idee des Staates aus und leitete daraus die bürgerliche Gesellschaft, die Familie und den einzelnen Bürger ab. Marx‘ dreht diese Ableitung ‚von oben nach unten‘ um und seine Kritik an Hegel führt ihn zu einer radikalen Demokratietheorie. Für Marx steht der Mensch als handelndes Subjekt im Zentrum seiner Überlegungen, und die Verfassung sowie der daraus resultierende demokratische Staat sind das konkrete Werk aller Menschen im Staate.

Unbestreitbar sind sicherlich die enormen Wirkungen der sozialen Umwälzungen, die durch die weltweite Verbreitung des Marxismus und des Kommunismus ausgelöst wurden. Allerdings wurden nach dem Tod von Marx die meisten seiner philosophischen und politischen Ideen pervertiert, und insbesondere Lenin und Stalin instrumentalisierten den Marxismus-Leninismus, um die herrschende Kaste in der dogmatischen Sowjetideologie mit einem repressiven Legitimationsinstrument auszustatten. Aber: Marx legte mit seinen Schriften den Grundstein für die Arbeiterbewegung und damit für Partizipation, Gleichberechtigung und Demokratisierung. Zwar war all dies nur ein Mittel der sozialen Veränderungen im Rahmen des Fortschritts auf dem Weg zur klassenlosen Gesellschaft (vgl. Beyme 2013, S. 181 f.), doch die Politisierung der Massen verlangte eine reale staatliche Reaktion, die schließlich im allgemeinen Wahlrecht und vielen anderen Beteiligungsformen konkret wurden.

2.2 Soziologie als Theorie

Rationalisierung, Säkularisierung und Demokratisierung sind drei wesentliche Säulen der europäischen Geschichte³ und Kultur. Jede dieser uns heute vertrauten Säulen fußt auf einer Idee, die in Form einer Erzählung oder eines Textes zum

³Von Voltaire stammt der Satz: „Geschichte ist die Lüge, auf die man sich geeinigt hat“. Ob dieser Satz auch für die europäische Geschichte, so wie sie zuvor zusammengefasst wurde, gilt, muss hier unbeantwortet bleiben.

Anlass eines Diskurses wurde. Odysseus als rationaler Held, Papst Bonifaz' Suprematsanspruch und das Kommunistische Manifest lösten Zustimmung und Widerspruch aus. In der Diskussion wurden die neuen Ideen übernommen oder kritisiert, durch neuere Ideen und Theorien weiterentwickelt oder abgelöst. An drei Beispielen aus der Antike, dem Mittelalter und der Neuzeit haben wir gesehen, wie der Prozess der Theoriebildung in einer sich konstant verändernden sozialen Umwelt erfolgte.

Theorien und Schriften, die das soziale Leben der Menschen beschreiben, stehen immer in Bezug zur Lebenswirklichkeit der Menschen. Eine Theorie über das Leben der Menschen ohne Empirie ist blind gegenüber der Wirklichkeit. Eine solche Schrift mag im Bereich der fiktionalen Literatur ihre Anhänger finden, in den Wissenschaften ist sie ein Irrlicht. Die Theorie ist auf die Empirie angewiesen, beide verweisen wechselseitig aufeinander. Diese Forderung gilt für alle modernen Wissenschaften – seit Francis Bacon im Jahre 1620 das Schiff der Wissenschaften durch die Säulen *theoria* und *empiria* auf die hohe See des Wissens hinausschickte: Viele werden hindurchfahren und die Wissenschaft bereichern (*multi pertransibunt & augebitur scientia*).

Es gibt jedoch Unterschiede in den verschiedenen Wissenschaften. In den Naturwissenschaften ist das Wechselspiel zwischen Theorie und Empirie augenfälliger. Eine physikalische Theorie, die sich nicht im praktischen Experiment nachweisen lässt, würde kein Wissenschaftler in Erwägung ziehen. Theorien der Naturwissenschaften müssen sich zu jeder Zeit, an jedem Ort und von jedem Beobachter wiederholen und nachvollziehen lassen. Dies ist eine formale, grundsätzliche Forderung an jede naturwissenschaftliche Theorie.

Dies gilt in den Kulturwissenschaften und damit auch der Soziologie nicht unbedingt. Zunächst haben kultur- und naturwissenschaftliche Forschungen ein unterschiedliches Instrumentarium. Für beide gelten die formalen Anforderungen der Logik in der Argumentation, etwa der Satz vom ausgeschlossenen Dritten (*tertium non datur*) oder die Grundregeln des logischen Schließens. Die Naturwissenschaften bedienen sich bei der Formulierung von Theorien jedoch zumeist der Mathematik als Hilfswissenschaft. Die Mathematik wiederum basiert auf Axiomen und den Regeln der euklidischen Geometrie.

Diese Axiome kennen die Kulturwissenschaften nicht. Selbst ihre kleinste Gemeinsamkeit, die Anthropologie, kennt keine einheitlichen Aussagen über das Wesen des Menschen. Sie hat nur Theorien und Hypothesen, die sich an der Wirklichkeit immer wieder neu orientieren müssen. Aber um neue Theorien zu entwickeln oder auch nur die bestehenden zu kritisieren, müssen wir die bisher aufgestellten und geprüften Theorien zunächst kennen lernen. Wir sind dann – so Bernhard von Chartres im 12. Jahrhundert – wie „Zwerge, die auf den Schultern

von Riesen stehen“. Und von dort aus können wir weiter blicken als unsere Vordenker. Diesen Fortschritt in der Forschung und der Wissenschaft beschrieb Karl Popper vor einigen Jahren mit einem anderen Bild: „Die Theorie ist das Netz, das wir auswerfen, um *die Welt* einzufangen – sie zu rationalisieren, zu erklären und zu beherrschen. Wir arbeiten daran, die Maschen des Netzes immer enger zu machen“ (Popper, *Logik der Forschung*, 1984, S. 31). Nachfolgend werden wir einige der Riesen kennen lernen, damit wir uns anschließend auf ihre Schultern stellen und unser Netz erneut auswerfen können.

Literatur

- Adorno, T. W., & Horkheimer, M. (1971). *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Beyme, K. v. (2013). *Sozialismus*. Wiesbaden: Springer VS.
- Boltanski, L. (2013). *Rätsel und Komplotte*. Berlin: Suhrkamp.
- Bonifaz VIII. (1989) (US). Bulle Unam sanctam. In R. Imbach (Hrsg.), *Dante Alighieri, Monarchia* (S. 347–355). Stuttgart: Reclam.
- Marx, K. (1990) (MKP). Manifest der Kommunistischen Partei. In *Marx-Engels-Werke* (Bd. 4). Berlin: Dietz.
- Popper, K. R. (1984). *Logik der Forschung*. Tübingen: Mohr.
- Taylor, C. (2012). *Ein säkulares Zeitalter*. Berlin: Suhrkamp.
- Weber, M. (2008). *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins.

Soziologie & Kommunikation

Theorien und Paradigmen von der Antike bis zur
Gegenwart

Rommerskirchen, J.

2017, XIII, 341 S. 7 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-14768-6